

## Ein bemerkenswertes Fledermaus-Winterquartier im Kreis Prenzlau/Uckermark<sup>1</sup>

Von GÜNTER HEISE, Prenzlau

Mit 8 Abbildungen

10 km westlich von Prenzlau liegt, umgeben von Feldern und einigen Weiden, Schönermark, ein Dorf mit knapp 500 Einwohnern. Die Lage benachbarter Orte und die Wald-Feld-Verteilung der Umgebung sind Abb. 1 zu entnehmen. Auf dem Friedhof befindet sich eine Kapelle (Abb. 2) mit Gruft, die 1871 als Grabstätte der

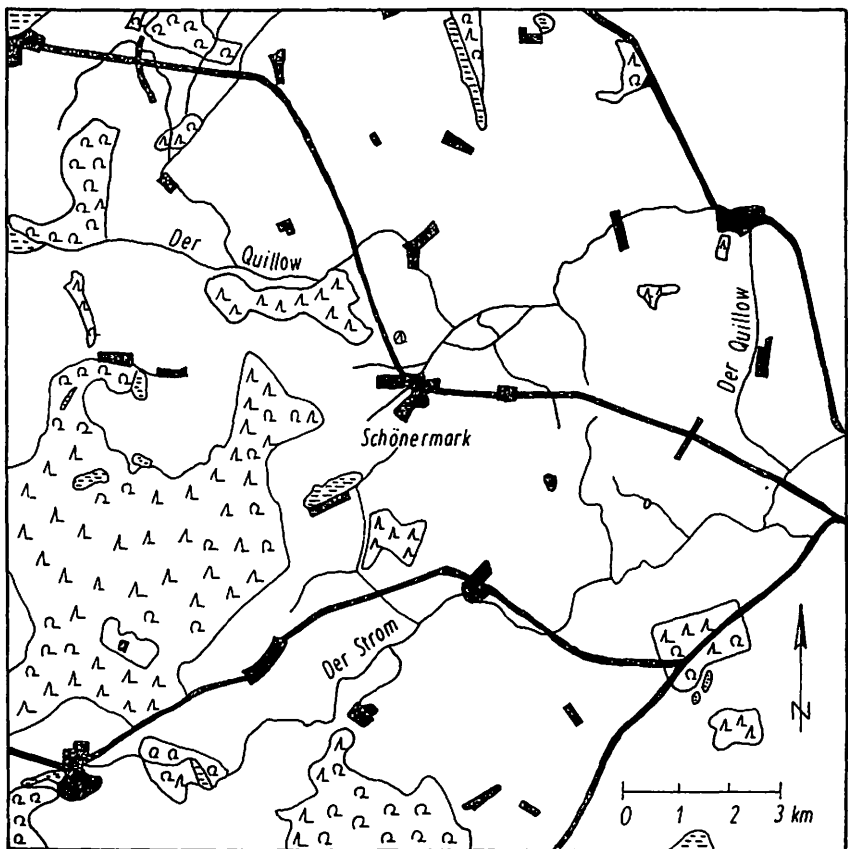


Abb. 1. Schönermark, benachbarte Orte und Wald-Feld-Verteilung in der Umgebung

<sup>1</sup> Herrn FRITZ FRIELING, Rüdigsdorf, herzlichst gewidmet.



Abb. 2. Kapelle in Schönermark. Der Pfeil weist auf eine Einflugöffnung.  
Aufn.: G. Heise

Familie von SCHLIPPENBACH erbaut wurde. 1945 durch Kriegseinwirkungen stark beschädigt, wurde sie 1946 repariert und umgebaut und die Gruft geräumt. Die Wand zu einem kleinen Raum, von dem aus am Ostgiebel eine massive Treppe in die Gruft führt, wurde entfernt und eine falltürartige Öffnung in der Mitte des Raumes, durch die man die Särge hinabließ, zugemauert. Über der Treppe befindet sich heute eine etwa  $2\text{ m}^2$  große Bohlenklappe, die man öffnen muß, um in die Gruft zu gelangen. Diese ist – abzüglich des Treppenraumes – ein quadratischer Raum mit einer Grundfläche von etwa  $18\text{ m}^2$ . Die Höhe des Raumes beträgt an den Ecken etwa  $2\text{ m}$ , die Decke ist leicht gewölbt (Abb. 3). Zur Lüftung der Gruft führen in beiden Seitenwänden 2 Schächte nach oben. Sie entspringen in etwa  $1,8\text{ m}$  Höhe in der Gruft und münden unmittelbar unter dem Dach nach außen (Pfeil auf Abb. 2). Durch diese Schächte haben Fledermäuse ganzjährig Zutritt. Ritzen und Spalten, in die die Tiere kriechen können, fehlen auf Grund des sauber verfügten Mauerwerks gänzlich. Deshalb wurden an den Wänden „Versteckbretter“ angebracht (Abb. 3). Auf  $8\text{--}10\text{ cm}$  breite Bretter nagelte ich oben und an den Enden  $2\text{ cm}$  starke Leisten. Mit Metallösen an die Wände gehängt, ergeben sich so schlitzartige, von unten anliegende Hohlräume. Beim Anbringen wurde darauf geachtet, daß sich unmittelbar unter der oberen Leiste eine Fuge befand, damit sich die Tiere gut festhaken können.

Die Gruft wird gegenwärtig ausschließlich zur Kontrolle der Fledermäuse betreten und ist vor Raubsäugern absolut sicher.

Für viele Auskünfte, große Hilfsbereitschaft und das stete Interesse an meiner Arbeit danke ich Herrn Pfarrer HEISE nebst Frau und Herrn STREIFZ, Schönermark, recht herzlich, für die Anfertigung der englischen Zusammenfassung Herrn FRITZ FRIELING, Rüdigsdorf.

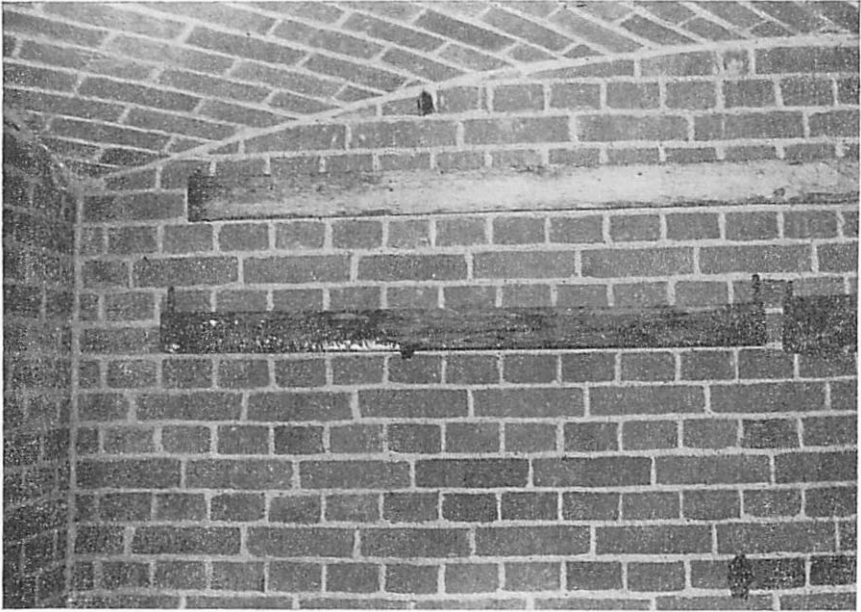


Abb. 3. Gruft mit „Versteckbrettern“ für die Fledermäuse. Aufn.: G. HEISE

#### Der Fledermausbesatz

Als mich Pfarrer HEISE am 28. I. 1981 erstmals in die Gruft führte, zeigte er sich über den Besatz von nur 43 Tieren sehr enttäuscht und berichtete mir von mindestens 200 Fledermäusen, die er während der Erneuerung einiger Bohlen im Winter zuvor gesehen hatte. Im Januar 1982 wurden 36 Tiere gezählt, am 25. II. 1983 waren es dann völlig überraschend reichlich 500. 480 konnten ohne Schwierigkeiten gezählt werden, das Innere zweier „Klumpen“ (Abb. 4 u. 5) war nur zu schätzen.

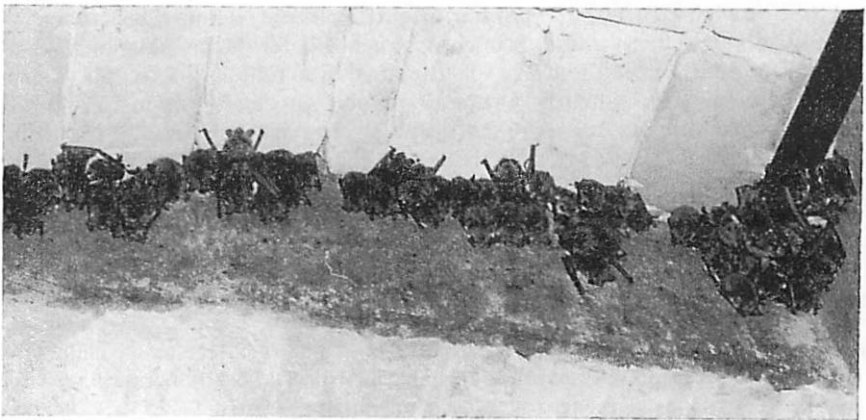


Abb. 4.



Abb. 4 u. 5. Fransenfledermäuse und 2 Mausohren in großen Trauben im Zentrum der Gewölbedecke. An dieser Stelle befand sich früher die Öffnung, durch die man die Särge in die Gruft brachte. Aufn.: G. HEISE

Die Ergebnisse aller bisherigen Kontrollen sind Tab. 1 zu entnehmen. Der Höchstbesatz wird offenbar nie vor Februar erreicht. Ob eventuell im März eine weitere Zunahme erfolgt, bedarf noch der Klärung. Die vergleichsweise geringen Zahlen der Winter 1980/81 und 1981/82 könnten noch eine Folge der Störung durch die Baumaßnahmen im Winter 1979/80 sein, denn sie entsprechen auch nicht annähernd dem Bestand der Folgejahre. Aber auch später gab es beträchtliche Schwankungen, die auf weitere (unbekannte) Quartiere in der Umgebung hindeuten. Außerdem vermute ich, daß durch mehrere Kontrollen pro Winter der potentiell mögliche Besatz nicht erreicht wird. Zwar nahm auch im Winter 1983/84 der Bestand bis zur letzten Kontrolle zu (Tab. 1), Hangplatzwechsel in großem Umfang zeigten aber eine große Mobilität der Tiere an, so daß auch an Abwanderungen zu denken ist. Die Ursache könnte gegebenenfalls der Einfall kalter Luft durch die während der Kontrolle offene Bohlenklappe sein. Ab 1986 wurde deshalb nur noch einmal im Februar kontrolliert, wobei die Luke nur zum Ein- und Ausstieg kurz geöffnet wurde.

### Die Arten

Wie Tab. 1 zu entnehmen ist, betrug die Individuenzahl von *M. myotis* und *P. auritus* maximal um 20. Da die Fledermäuse mit Ausnahme einzelner Ringträger nicht berührt wurden, ließen sich Wasser- und Fransenfledermäuse unter den Brettern nicht bis auf das Einzeltier genau auszählen, jedoch dürften an keinem Kontrolltag mehr als 50 *M. daubentoni* im Quartier gewesen sein. Vorherrschend ist ganz eindeutig *M. nattereri*, was auch die Abbildungen belegen. Am 25. II. 1983 waren es etwa 430, am 15. II. 1986 mind. 325 und am 6. II. 1988 mind. 360 Vertreter dieser Art. *M. brandti* wurde nur am 28. I. 1981 (2 ♂♂) festgestellt, möglicherweise in der Folgezeit aber in Einzelexemplaren übersehen.

Tabelle 1. Fledermausbesatz in der Friedhofskapelle und in einem weiteren Quartier in Schönermark, Kr. Prenzlau

Datum	<i>Plecotus auritus</i>	<i>Myotis myotis</i>	<i>Myotis daubentoni</i>	<i>Myotis nattereri</i>	<i>Myotis brandti</i>	Kapelle gesamt	weiteres Quartier	Schönermark gesamt	
28. I. 1981	13	—	25	3	2	43	25	68	
14. I. 1982	13	—	21	2	—	36	20	56	
25. II. 1983	8	16	max. 50	480	mind. 430	—	~ 500	14	514
5. XI. 1983	3	1	25	101	4	—	33	?	33
29. XII. 1983	10	2	~ 35	143	~ 65	—	113	31	144
8. II. 1984	6	3	~ 40	152	~ 100	—	152	64	216
27. II. 1984	4	4		152		—	160	49	209
30. XII. 1984	10	5		87		—	102	?	102
29. I. 1985	14	6	~ 25		~ 95	—	136	4	140
15. II. 1986	16	17	~ 40		mind. 325	—	400 <sup>1</sup>	16	416
15. Ii. 1987	7	14	~ 30		~ 200	—	250	1	251
6. II. 1988	7	22	max. 40		mind. 360	—	~ 430	8	438

<sup>1</sup> Unter den breiteren Brettern hingen die Tiere stellenweise in 2 Reihen übereinander, so daß sie nicht ganz vollständig ausgezählt werden konnten. In Wirklichkeit dürften es mindestens 430 Tiere gewesen sein.

### Die Hangplätze

Vor dem Anbringen der Bretter hingen die meisten Tiere in größeren oder kleineren Gruppen frei an den Wänden (Abb. 6 u. 7). Typische dachziegelartige Formationen bildeten vor allem Wasserfledermäuse, die häufig auffallend niedrig, manchmal nur etwa 50 cm über dem Fußboden überwinterten. Fransenfleder-

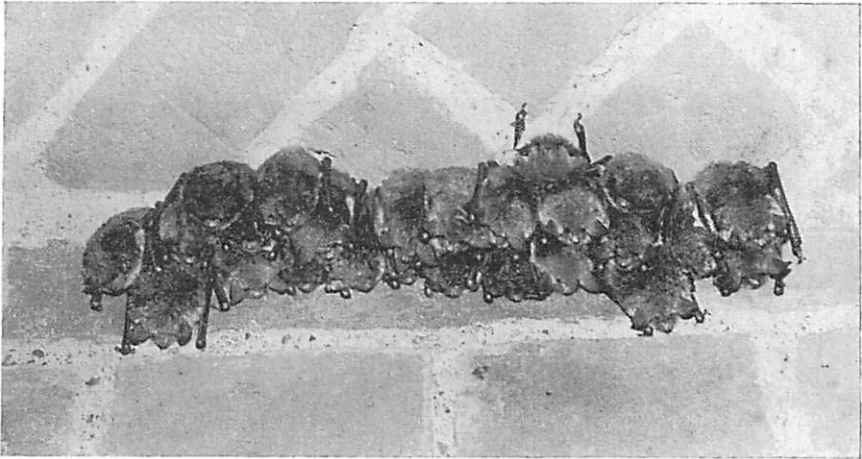


Abb. 6. Fransenfledermäuse und wenige Wasserfledermäuse an der Wand unmittelbar unter der Decke. Aufn.: G. HEISE



Abb. 7. Typische kleine Gruppe von Wasserfledermäusen frei an der Wand in weniger als 1 m Höhe über dem Boden. Aufn.: G. HEISE

mäuse hingen meist höher, oft unmittelbar unter der Decke und seltener so „geordnet“ wie die Wasserfledermäuse. Nachdem am 14. I. 1982 das erste Brett angebracht worden war, drängten sich vor allem die Fransenfledermäuse darunter. Auf 136 cm Brettlänge hingen wiederholt bis zu 75 Individuen (Abb. 8), die das Brett regelrecht von der Wand wegdrückten. Gegenwärtig ist unter den Brettern Platz für etwa 500 Tiere, so daß die Wände oft weitgehend leer sind (Abb. 3). Inwieweit bei sehr milder Witterung auch Tiere in den Eingangsschächten schlafen, ist unbekannt.

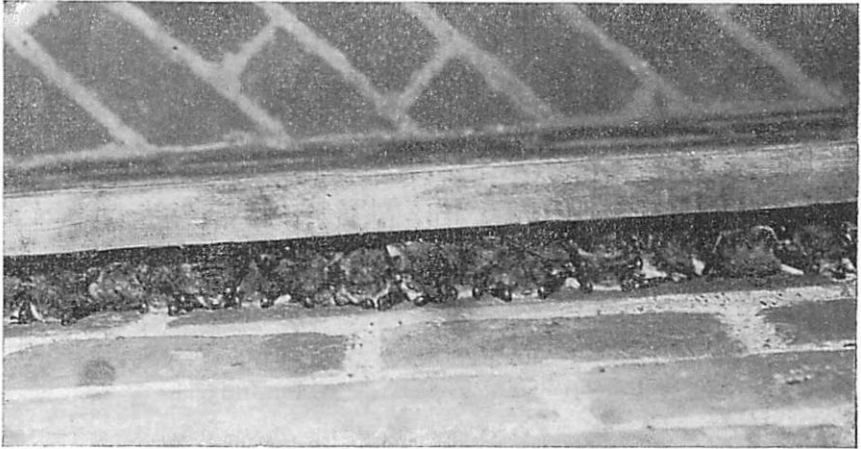


Abb. 8. Dicht gedrängt unter einem Brett überwinternde Fransenfledermäuse (kleiner Ausschnitt). Aufn.: G. HEISE

#### Die Herkunft der Tiere

Bisher wurden 15 Ringträger im Quartier gefunden, 12 Mausohren (einige mehrmals), 2 Fransenfledermäuse und 1 Wasserfledermaus. 8 der 12 Mausohren waren in der Wochenstube in Burg Stargard (32 km NW) beringt worden, 2 in Fürstenberg/Havel (40 km SW) und 1 in Bad Freienwalde (64 km SSO). 1 Mausohr hatte seinen Ring im Winter zuvor in Neubrandenburg erhalten, war also über eine Entfernung von 37 km umgezogen. Die beiden anderen Arten wurden in Sommerquartieren 9 km NW (Wasserfledermaus) bzw. 11 km S und 7 km N beringt, und ich nehme an, daß das Gros der kleinen Arten aus der näheren Umgebung stammt. Die wenigen Sommerfunde, insbesondere der Fransenfledermaus, widersprechen zwar dieser Ansicht, es ist aber zu bedenken, daß *M. daubentoni* im Kreis Prenzlau gar nicht und *M. nattereri* erst seit 1985 – und auch nur in einem Wald – regelmäßig Fledermauskästen bewohnt, so daß trotz intensiver Beschäftigung mit Waldfledermäusen die Siedlungsdichte beider Arten nur ungenügend erforscht ist. Die Fransenfledermaus wird in Sommerquartieren einfach zu wenig erfaßt (vgl. NATUSCHKE 1987). In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß 464 in Wäldern des Kreises Prenzlau beringte Braune Langohren noch überhaupt keinen Wiederfund im Winter erbrachten.

### Ein weiteres Quartier in Schönermark

Nur etwa 300 m von der Kapelle entfernt befinden sich die Reste einer alten Wasserburg mit z. T. erhalten gebliebenen Gewölbekellern. Auf einem Teil der Grundmauern stand bis vor kurzem ein Getreidespeicher. Leider wurde nach Aufgabe der Nutzung das Dach entfernt, so daß die Kellerräume jetzt regelmäßig durchfrieren und zusehends verfallen. Außer den 5 genannten Arten wurden hier in den letzten Jahren auch *M. mystacinus* und *B. barbastellus* in Einzelexemplaren angetroffen. Die Ergebnisse, aus den letzten Jahren jedoch nur noch von unvollständigen Kontrollen, sind summarisch in Tab. 1 enthalten.

### Diskussion

Die Tatsache, daß in einem kleinen uckermärkischen Dorf bis zu 7 Fledermausarten überwintern, allein in einem einzigen Raum von der Größe eines Zimmers bis zu 500 Tiere in maximal 5 Arten, ist in mehrfacher Hinsicht interessant. Zum einen wird dadurch erneut bestätigt, daß im Norden der DDR noch beachtliche Fledermausbestände vorhanden sind, für deren Erhaltung zu arbeiten eine lohnende Aufgabe darstellt. Zum anderen zeigt die Gruft unter der Kapelle, wie speziell für Fledermäuse zu bauende Winterquartiere aussehen könnten. Neben der klimatischen Eignung (Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Zugluftfreiheit) müßten sie vollkommen ungestört und den Tieren ganzjährig zugänglich sein und möglichst viele Versteckmöglichkeiten bieten. Das Anbringen von Brettern der hier geschilderten Art kann als einfachste Methode zur Erhöhung der Attraktivität eines Quartiers empfohlen werden, zumal es sich auch in einem weiteren Quartier ausgezeichnet bewährt hat. Die Bedeutung der Schönermarker Kapelle als Winterquartier ist in erster Linie in der großen Zahl der Fransenfledermäuse zu sehen. Zumindest in Jahren mit gutem Besatz ist die Gruft unter der Kapelle meines Wissens das individuenreichste Winterquartier der Art auf dem Territorium der DDR und möglicherweise darüber hinaus. Als durchschnittliche Zahl für Winterquartiere in der DDR gibt NATUSCHKE (1987) 13 Fransenfledermäuse an.

Es ist sicher Spekulation, die große Zahl der Fransenfledermäuse in Beziehung zur ehemaligen Wasserburg zu bringen. Denkbar wäre aber, daß die (ehemaligen) großen Gewölbekeller der Burg ein über Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte tradiertes Winterquartier (mit relativ großem Einzugsgebiet) darstellten, dessen Funktion später die Kapelle übernahm. Das Einzugsgebiet durch umfangreiche Beringungstätigkeit zu ermitteln, wäre sicher sehr interessant. Wichtiger erscheint es mir jedoch, auf jegliche Störungen zu verzichten, um aus dem Besatz im Quartier Rückschlüsse auf die Bestandsentwicklung der in Sommerquartieren so schwer erfaßbaren Fransenfledermaus zu ermöglichen. Deshalb soll auch in Zukunft auf die Beringung verzichtet werden.

### Zusammenfassung

In Schönermark, einem kleinen Dorf im Kreis Prenzlau, überwintern bis zu 7 Fledermausarten; allein in der zimmergroßen Gruft einer Friedhofskapelle, die durch Luftschächte ganzjährig für die Tiere zugänglich ist, maximal gut 500 Ex. in 5 Arten. Dominierend mit bis zu mehr als 400 Tieren ist *Myotis nattereri*. Es wird ein sehr einfaches Verfahren beschrieben, die Attraktivität eines Winterquartiers zu erhöhen.



### S u m m a r y

At Schönermark, a little village in the district of Prenzlau, up to seven different species of bats hibernate, some 500 individuals of five species as a maximum in the vault of the chapel in the cemetery alone. That place is the size of a normal livingroom and accessible to the bats through ventilation shafts for all the year. With up to more than 400 animals *Myotis nattereri* ist the most predominant species. A simple method of stimulating the attraction of a hibernaculum is described.

### S c h r i f t t u m

NATUSCHKE, G. (1987): Fransenfledermaus – *Myotis nattereri* (Kuhl). In: HIEBSCH, H., u. HEIDECKE, D.: Faunistische Kartierung der Fledermäuse in der DDR. Teil 2. *Nyctalus* (N.F.) 2, 219–221.

GÜNTER HEISE, Robert-Schulz-Ring 18, Prenzlau, DDR-2130

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nyctalus – Internationale Fledermaus-Fachzeitschrift](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [NF\\_2](#)

Autor(en)/Author(s): Heise Günter

Artikel/Article: [Ein bemerkenswertes Fledermaus-Winterquartier im Kreis Prenzlau/Uckermark 520-528](#)